

Waltershäuser Hütte

1960 – 2000



8 S 319
FS
(2000+2)

2001 A 1246

8 S 319 FS (2000)+2

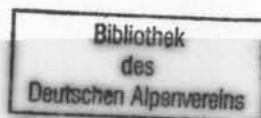


Zukunft schützen



Titelbild: Zeichnung von Otto Weigert
Texte: Heinz Cramer, Bernd Jürgen
Bilder: aus den "Archiven" der Familien Cramer, Jürgen, Pietsch, Ritter, Schuchardt, Stapf, Thym
Zusammenstellung: Wolfgang Pietsch

Waltershausen, im Oktober 2000



2001 1246

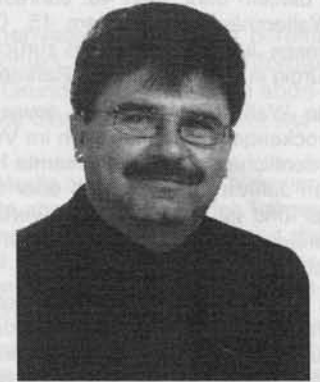
„Der Mensch ist ein Teil der Natur und nicht etwas, was im Widerspruch zu ihr steht.“

Bertrand Russel
engl. Philosoph

Nichts ist stärker als eine Idee, für die die Zeit gekommen ist.

Neunzehnhundertdreiundfünfzig entstand erstmals der Gedanke bei der damaligen Sektion Wintersport Waltershausen zum Bau einer Ski- und Wanderhütte.

Von der Trockenberghütte zur Waltershäuser Skihütte, die am 15.10.1960 eingeweiht wurde, schreiben wir inzwischen 40 Jahre wechselvolle Geschichte.



Großen Anteil an der Renaissance des Naturgedankens haben die Mitglieder des Alpenvereins, Sektion Waltershausen-Gotha. Durch immense Arbeitseinsätze wurden die erforderlichen Werterhaltungsarbeiten über die Jahre an dem beliebten Ausflugsziel geleistet. Nach kräftezehrender Erschließung der heimatlichen Natur durch Wanderer stellt sich die „Waltershäuser Hütte“ als ein Domizil der Erholung und Ruhe dar.

Wanderhütte und Vereinsleben gehören zusammen; beides prägt die Liebe zur Natur, die Pflege der Traditionen und Freundschaften der Sektionen im Deutschen Alpenverein und darüber hinaus.

Der Sinn des Wanderns ist, unterwegs zu sein und an ein Ziel zu kommen - dieses Ziel steht an einem berühmten und beliebten Wanderweg - am Rennsteig.

Unser aller Wunsch ist es, dass eben dieses Ziel noch viele Jubiläen begehen kann und jeder, der es erreicht, sich an ihm erfreut und in ihm Entspannung findet, Kraft schöpft und Lust am Wandern erfährt.

Ich danke ganz besonders den fleißigen Mitgliedern des Vereins für ihre Tüchtigkeit und Beharrlichkeit und wünsche für alle zukünftigen Unternehmungen viel Glück.

Die Stadt Waltershausen wird auch weiterhin das ihrige tun, um den Erhalt der Hütte zu fördern.

Michael Brychek
Bürgermeister

Im Frühsommer 1953 erhielten die Sportfreunde Willi Stapf und Hermann Ellrich von der Werksleitung des Gummiwerkes Waltershausen den Auftrag, einen geeigneten Standort zur Errichtung einer Skihütte zu erkunden. Aus Erfahrung der beiden aktiven Wintersportler mußte sich dieser Standort aber in einer schneesicheren Lage befinden, also kam nur das unmittelbare Rennsteiggebiet in Frage. Der zuständige Oberförster Reinhardt bot noch das Weißenberger Pirschhaus und die Hütte an der Steinklauswiese zur Nutzung an. Beide Hütten wurden jedoch bereits genutzt.

Eine weitere Ortsbesichtigung am 17. Juli 1953, wiederum mit dem Oberförster Reinhardt, brachte dann den Durchbruch. Am heutigen Standort der Waltershäuser Hütte existierte ein Fundament aus den Kriegsjahren. Von der Wehrmacht wurde an dieser Stelle ein Luftbeobachtungspunkt betrieben. Dieser Standort lag jedoch außerhalb des Reviers von Oberförster Reinhardt. Die weiteren Verhandlungen mit den Behörden in Schmalkalden wurden im Laufe des Sommers 1953 abgewickelt.

Bereits Ende September 1953 wurde eine alte Holzbaracke, die nach dem Krieg als Quarantänelager für entlassene Soldaten diente, zum Trockenberg gebracht und dort aufgestellt. In den folgenden Monaten wurden in Arbeitseinsätzen Komplettierungsarbeiten durchgeführt sowie der Anschluß an das an der Hütte vorbeiführende Elektrokabel geschaffen. Bereits am 13. Dezember 1953 fand die Einweihung der "Trockenberg-Hütte" verbunden mit einem zünftigen Anwintern in der benachbarten Heideschänke statt. Die Trockenberg-Hütte bestand aus drei Räumen, einem Aufenthaltsraum und zwei Schlafräumen mit insgesamt sechzehn Betten, die mit Strohsäcken ausgelegt waren.

In den folgenden Jahren wurden unzählige Arbeitsstunden zur Erhaltung der Hütte von den Sektionsmitgliedern vollbracht. Im Sommer als Wanderstützpunkt und im Winter als Skihütte war sie ein beliebter Anlaufpunkt für die Sektionsmitglieder. So auch am 26. Januar 1958, als eine Gruppe Sektionsmitglieder am Nachmittag die Hütte zu einer Skiwanderung Richtung Mommelstein verließ. Am darauffolgenden Montag, den 27. Januar 1953 kam dann die Mitteilung, daß die Trockenberghütte abgebrannt ist. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Feuerwehr nicht mehr rettend eingreifen konnte. Fünf Jahre Geschichte "Trockenberg-Hütte" war in wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden.



Winter - Paradies

Die Waltershäuser Hütte

Bereits wenige Tage nach dem Brand, am 4. Februar 1958, wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Wiederaufbau der Hütte beschlossen. Der damalige Sektionsleiter Willi Stapf hat dies in der von ihm verfaßten Chronik wie folgt niedergeschrieben:

"Der Wiederaufbau der Hütte wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 4.2.1958 im Kaffee Jungheinrich einstimmig beschlossen. Der Schwierigkeiten dieses Unternehmens waren wir uns wohl bewußt, doch wir konnten mit der Unterstützung unseres Trägerbetriebes rechnen und voll Vertrauen auf die Mitarbeit unserer Sportfreunde blicken. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Stellen fielen für uns günstig aus und so konnten wir bis Mai 1958 bereits 6000 Backsteine aus alten Abbruchmaterial säubern und zur Baustelle fahren lassen und mit den Aufräumungsarbeiten beginnen. Leider war es nicht mehr möglich, im Jahre 1958 mit dem Bau selbst zu beginnen, da sich durch verschiedene Umstände die Verhandlungen mit dem Rat des Kreises Schmalkalden länger als erwartet hinzogen und die Baugenehmigung erst am 28. August bei uns einging.

Die Arbeiten an der Skihütte gingen dank des Einsatzes unserer Sportfreunde im ersten Halbjahr 1959 so günstig voran, daß wir am 10. Juli im Waldhaus das Richtfest feiern konnten. Für diese Leistungen wurden an die Sportfreunde Aufbaunadeln verliehen:

Rudi Pietsch in Silber

Kurt Schafft, Horst Grafenberg, Martin Schuchardt, Fritz Ritter, Willi Stapf, Dieter Brecht, Peter Schönau, Reinhard Hellmund, Huldreich Kühr, Eberhard Kühr, Gerhard Bach und Gerd Allstädt in Bronze"

Der weitere Ausbau der Hütte zog sich noch über ein Jahr hin. Dank der uneigennütigen Arbeit vieler Sektionsmitglieder (unzählige Stunden spiegeln sich in weiteren goldenen, silbernen und bronzenen Aufbaunadeln wider) konnte die Hütte noch vor Einbruch des Winters im Jahr 1960 fertiggestellt werden. Am 15. Oktober 1960 fand die feierliche Einweihung statt, die Hütte wurde auf den Namen

"Waltershäuser Hütte"

getauft.

Die Einweihungsfeier fand unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit statt. Besonders aktive Sektionsmitglieder wurden für die Leistungen beim Wiederaufbau der Hütte geehrt.

Nach vorliegenden Unterlagen fielen für den Bau der Waltershäuser Hütte Kosten in Höhe von 33.577,59 DM an. Diese haben sich aufgeteilt:

Bau:	27.450,69 DM
Transport:	2.687,50 DM
Einrichtung:	2.503,48 DM
Sonstiges:	935,92 DM

und das Hüttenschild an der Außenwand der Hütte stammen aus der Hand von Rudi Pietsch.

Nachfolger von Rudi Pietsch als Hüttenwart wurde 1965 Karl-Heinz Thym. Er begleitete dieses Ehrenamt ebenso engagiert wie sein Vorgänger. Im Jahr 1977 gab es wieder einen Wechsel in der Funktion des Hüttenwartes. Der Sportfreund Heinz Cramer übernahm die Geschicke der Waltershäuser Hütte.

In den Jahren entwickelte sich die Waltershäuser Hütte immer mehr als Wanderstützpunkt, unmittelbar am Rennsteig gelegen. Unzählige Wandergruppen, die den Rennsteig durchwanderten oder Wanderungen im Inselferggebiet durchführten, nutzten die Waltershäuser Hütte als Quartier. Die jährlichen Übernachtungen stiegen bald über 1000 an. So traf es die Erbauer und Nutzer der Hütte hart, als bekannt wurde, die Hütte als Betriebsferienheim des Gummiwerkes weiter auszubauen. Auf Grund der exponierten Lage verbunden mit den Wasser- und Sanitärverhältnissen konnte dieses Vorhaben nicht realisiert werden. Wäre es dazu gekommen, hätten die Sportler mit Sicherheit das Nachsehen gehabt. Aber aus dieser Erfahrung heraus wurden seitdem alle Aufwendungen für die Erhaltung und weiteren Ausbau der Hütte aus den erwirtschafteten Einnahmen der Hütte selbst beglichen. Im Gummikombinat ist fortan die Hütte als Kostenfaktor nur noch in geringem Umfang erschienen.

Mit der politischen Wende in den Jahren 1989/90 war das Schicksal der Waltershäuser Hütte nochmals ungewiß. Das gesamte Vereinsleben änderte sich juristisch. Die bisherigen Betriebssportgemeinschaften wurden in eingetragene Vereine umgewandelt. Somit waren diese rechtmäßige juristische Personen. Was wird aber aus der Waltershäuser Hütte am Rennsteig? Diese Frage stellten wir uns im Vorstand der Sektion Ski/Touristik, zumal uns bekannt wurde, das bereits Jagdpächter sich für das Gebäude am Rennsteig interessierten. Folglich gab es nur eine Lösung, die Hütte in seiner bisherigen Art zu erhalten: als eigenständiger Verein den Anspruch auf Übertragung des Eigentums zu stellen. So wurde am 31. Mai 1990 in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung die Gründung des Waltershäuser Wander- und Skivereins e.V. beschlossen. 100 Mitglieder der bisherigen Sektion Ski/Touristik traten dem neu gegründeten Verein bei. Mit dieser Vereinsgründung war der Weg offen für einen Antrag an das Gummiwerk, die Eigentumsrechte der Waltershäuser Hütte an den Waltershäuser Wander- und Skiverein e.V. zu übertragen. In den folgenden Verhandlungen schien eine Lösung in greifbarer Nähe zu sein. Förmlich in letzter Minute platzte jedoch dieses Vorhaben. Der Vereinigungsvertrag der beiden deutschen Staaten sah vor, daß Sportstätten, die sich im Besitz der Betriebe befanden, an die jeweiligen Kommunen zu übergeben sind. Für die Waltershäuser Hütte bedeutete das, der künftige Eigentümer wird die Stadt Waltershausen sein. Bereits im Januar 1991 wurde mit der Stadtverwaltung eine Nutzungsvertrag abgeschlossen.

Mit dem Nutzungsvertrag zwischen dem Magistrat der Stadt Waltershausen und dem Waltershäuser Wander- und Skiverein war der Weg für den Fortbestand der Waltershäuser Hütte im Sinne seiner Erbauer gegeben.

Im Vertragstext heißt es:

Durch diesen Vertrag soll es dem gemeinnützigen Waltershäuser Wander- und Skiverein e.V. ermöglicht werden, die durch ihn seit dem 12.02.1961 genutzte und gewartete Wander- und Skihütte „Waltershäuser Hütte“ am

Trockenberg weiterhin ausschließlich zu nutzen und somit den Vereinsmitgliedern eine sportliche Betätigung und Erholung im Freizeitbereich im Bekenntnis zum Natur- und Landschaftsschutz zu ermöglichen. Ziel ist es, die Waltershäuser Hütte als einfache Wander- und Skihütte in ihrer ursprünglichen Art zu erhalten.

In den folgenden Jahren änderte sich an der Wartung und Nutzung der Hütte nichts wesentliches. Bereits seit vielen Jahren wurden alle Aufwendungen für den Erhalt der Hütte selbst erwirtschaftet, so soll es auch weiterhin bleiben. Die Hütte wird das gesamte Jahr über von den Vereinsmitgliedern und Wandergruppen, nunmehr aus ganz Deutschland, genutzt. Geändert hat sich nur das jahrelange Materialproblem, in den Anfangsjahren mußten zum Beispiel die Bretter für die Dachverkleidung aus alten Transportpaletten zurückgewonnen werden.

Durch die Bereitschaft der Mitglieder des Vereins konnten in den 10 Jahren nach der deutschen Einheit umfangreiche Sanierungs- und Werterhaltungsarbeiten ausgeführt werden.

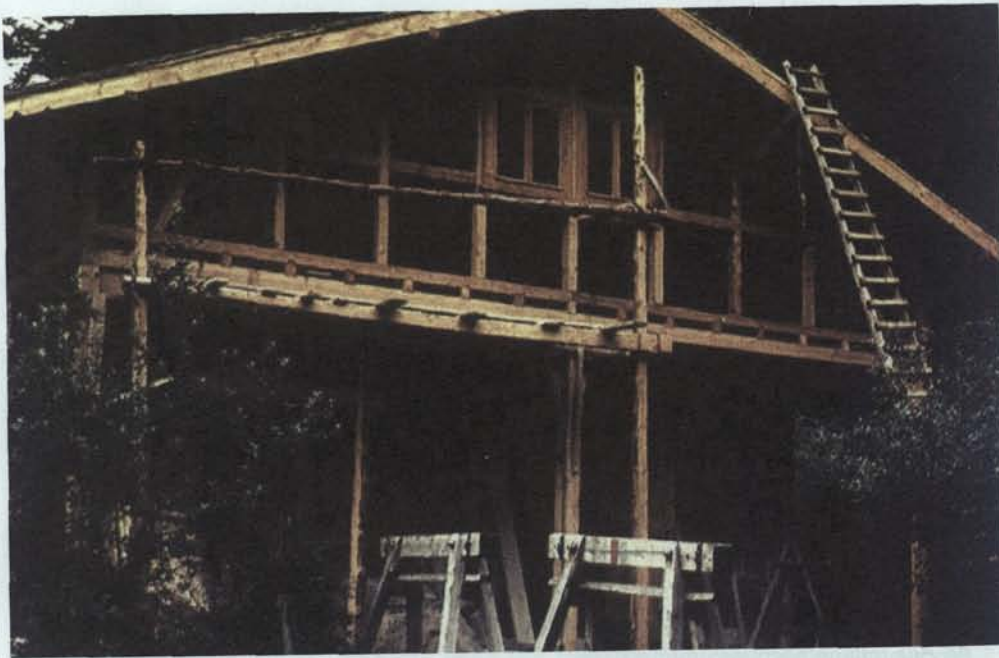
So wurde im Jahr 1991/92 der altersschwache Holz- und Geräteschuppen hinter der Hütte in massiver Bauweise erneuert und gleichzeitig ein Waschraum errichtet.

1994 wurde das alte, bereits einsturzgefährdete, Klohäuschen neu errichtet und eine biologische Toilettenanlage eingebaut.

An der Inneneinrichtung nagte bereits der Zahn der Zeit. Die Kücheneinrichtung war soweit verschlissen, daß dringend neue Küchenmöbel beschafft werden mußten. Auch die beiden Schlafräume bedurften einer dringenden Renovierung und Umgestaltung. Mit dem Einbau von Lagern in beiden Schlafräumen können 20 Personen bequem übernachten. Außerdem wurde die Reinigung der Räume erheblich vereinfacht. Ein besonderes Ärgernis war über Jahre die sehr gefährliche Bodentreppe. Auch hier fand sich eine Lösung durch den Einbau einer massiven Holztreppe. Die Unfallgefahr konnte erheblich reduziert werden. Im Sommer 2000 konnte mit dem Einbau einer Holzverkleidung im Aufenthaltsraum ein jahrelanger Wunschtraum erfüllt werden.

Als Fazit kann man getrost feststellen, die Waltershäuser Hütte hat sich in den Jahren nach der Wende sehr zum Vorteil gewandelt ohne das Grundprinzip der Erhaltung in ihrer ursprünglichen einfachen Art zu beeinträchtigen.





Linke Seite:
Rohbau im Jahr 1959

Rechte Seite:
Historischer Blick vom Großen Jagdberg
Hütte im Jahr 2000



EHRENTAFEL

Anlässlich des 40-jährigen Hüttenjubiläums der
Waltershäuser Hütte werden für besondere Verdienste im Verein zu

Ehrenmitgliedern

der Sektion Waltershausen-Gotha
des Deutschen Alpenvereins e.V.
ernannt:

Martin Schuchardt
Helmut Romeis

Für langjährige Mitgliedschaft im Verein werden geehrt:

Mit dem Ehrenzeichen für 50 Jahre Mitgliedschaft im DAV

Hannelore Schuchardt Martin Schuchardt

Mit dem Ehrenzeichen für 40 Jahre Mitgliedschaft im DAV

Erika Göring	Manfred Göring	Bernd Jürgen
Stefanie Lorenz	Horst Nendzynski	Erna Pietsch
Käte Ritter		

Mit dem Ehrenzeichen für 25 Jahre Mitgliedschaft im DAV

Horst Bartel	Olaf Bolte	Hannelore Cramer
Heinz Cramer	Regine Fischer	Eberhard Fischer
Horst Hellbach	Toralf Hermann	Siegfried Jessulat
Helmut Krauß	Paul Kuhn	Marianne Kühr
Norbert Müller	Rolf Ortlepp	Wolfgang Pietsch
Egon Reumschüssel	Manfred Rieger	Franz Riha
Anita Rudloff	Reini Rudloff	Steffen Sommer
Reinhard Strunze	Karl-Heinz Thym	
Dr. Hans Joachim Wendt		

Der Hüttenfuchs (aufgeschrieben von Heinz Cramer)

Während eines Hüttenaufenthaltes im Sommer 86 mußte ich nachts aus dem Bett, um mich eines hydraulischen Problems zu entledigen. Im Schlafanzug, halb verschlafen, stand ich am Rennsteig, als im Schein des Außenlichtes ca. 3 m vor mir plötzlich ein Fuchs stand und mich anstarrte. Sofort war ich hellwach und dachte prompt an Tollwut. Mit einer Drohbewegung versuchte ich, das Tier zu verscheuchen. Aber außer einem leichten Zurückweichen erreichte ich damit nichts.

Jetzt bekam ich, ehrlich gesagt, Fracksausen und bewegte mich rückwärts gehend, den Fuchs immer im Auge behaltend, zur Hüttenür. Als endlich die Tür ins Schloß fiel, atmete ich erleichtert durch und war heilfroh, einem tollwütigen Fuchs entkommen zu sein.

Am nächsten Abend, ich saß in der Dämmerstunde auf der Bank vor der Hütte, da stand er plötzlich wieder da und äugte mir herüber. Ich saß wie angewurzelt, schaute schon nach einem Fluchtweg, als er anfang, hin und her zu tänzeln. Dabei sah ich, daß er auf einem Hinterlauf lahmte. Er kam nicht näher, das beruhigte mich. Nachdem er keinerlei Anstalten wegzulaufen machte, erhob ich mich im Zeitlupentempo, ging zur Tür und holte aus dem Eßregal eine Scheibe Aufschnitt. Von der Tür aus warf ich sie ihm hin. Witternd hob er die Nase und humpelte zögernd, mich nicht aus dem Auge lassend, zur Wurstscheibe. Er packte sie, rannte ca. 5 m Richtung Rennsteig und begann gierig zu fressen. Noch während er sein Maul leckte kam er wieder näher zur Hütte, um erneut, wie ich annahm, um Futter zu betteln. Natürlich warf ich noch eine Wurstscheibe hin. Und so begann die Geschichte mit dem Hüttenfuchs.



Später, als er immer zutraulicher wurde, bemerkte ich, daß er auf einem Auge völlig erblindet war. Meine Deutung für dieses völlig abnorme Verhalten eines Wildtieres gegenüber Menschen war, daß er aufgrund des lahmen Hinterlaufes und des blinden Auges nicht mehr jagen konnte und deshalb eine menschliche Siedlung nach Futterabfällen absuchte.

Später bekam ich aber noch eine andere Erklärung für dieses Verhalten aus einem Zeitungsartikel. Darin beklagte sich ein Jäger, daß durch die Köderimpfung der Füchse gegen Tollwut der Fuchsbestand erschreckend angewachsen sei. Dazu ist zu sagen, daß vor der Köderimpfung die Füchse als Hauptüberträger der Tollwut gnadenlos bejagt wurden.

Nun wurden durch den Überbestand die Fuchsreviere zu klein, so daß die normalerweise scheuen Tiere auch menschliche Siedlungen zur Futtersuche anlaufen. Mir wurde bekannt, daß Füchse in Plattenbausiedlungen an den Bio-Tonnen gesehen wurden und an der Rodebachmühle eine Füchsin mit Jungen ans Küchenfenster zum Fressen kam.



Nun wieder zum „Hüttenfuchs“, so nannten wir ihn fortan. Es entwickelte sich zu einem echten Gaudi, wenn am Wochenende der Fuchs gefüttert wurde. Im Frühjahr 87, der vergangene Winter war sehr streng, fand ich an der Trockenbergkurve des Gelben Weges einen Fuchskadaver. Sofort dachte ich an unseren Fuchs und tatsächlich kam er auch die folgenden Wochen nicht. Es war wohl im Mai, als er zu unserer Freude wieder da war. Beim genauen Hinsehen merkte ich, das war nicht der Alte. Dieser hier lahmt nicht mehr, hatte kein blindes Auge und war prächtig im Fell. Ich kann nur annehmen, daß er die Verhaltensweise seines Vorgängers beobachtet und auch dessen Revier übernommen hat.

Die Fütterung lief nun jedes Wochenende ab und als Rathgebers Urlaub auf der Hütte machten, fraß der Fuchs Kekse aus der Hand von Karl-Heinz Rathgeber.

Jetzt fing die Sache an, eine Attraktion zu werden, denn wenn ich abends bei einsetzender Dämmerung laut „kooom...“ rief, erschien unser Fuchs prompt.

In einem Jahr war eine schlimme Mäuseplage. Wenn im Normalfall nur einige Mäuse im Schuppen waren, hatten wir sie jetzt in der ganzen Hütte. Die Hüttdienste waren angewiesen, ständig Fallen zu stellen. Anfänglich verbrannten wir die gefangenen Mäuse im Ofen, bis wir auf die Idee kamen, sie dem Fuchs zu füttern. Nun wurden noch fleißiger Mäuse gefangen und bis zum Abend für den Fuchs gesammelt. Das

waren oft 5 – 6 Stück. Das Ritual lief dann so ab, daß der Fuchs bereits vor der Schuppentür auf den Mäusebringer wartete. Zu fressen bekam er sie aber erst auf dem Hüttenvorplatz, denn die Fotografen wollten auch zu ihrem Top – Foto kommen. Selbst die Fotoblitze störten ihn nicht. Es ging sogar soweit, daß er, um schneller an die Mäuse zu kommen, Männchen machte. Dabei war für mich der Mäuseschwanz, an dem ich sie ihm hin hielt, die Sicherheitszone zwischen seinem Maul mit den nadelspitzen Zähnen und meiner Hand.

Ich wies immer wieder darauf hin, beim aus der Hand Füttern vorsichtig zu sein, um nicht gebissen zu werden. Einige mißachteten dies und wurden auch prompt gebissen.

Ein Wanderfreund aus Rheinhessen, dem dies passierte, rief ca. 14 Tage später an, ob denn der Fuchs noch lebe. Auf meine Frage wieso, beichtete er, sich aus Ungewißheit wegen des Fuchsbisses seinem Arzt anvertraut zu haben. Dieser habe gleich einen fürchterlichen Terror losgelassen mit der Auflage, sofort zu erfragen, ob der Fuchs noch lebt. Nur dann könnte ihm eine Tollwutimpfung erspart bleiben.

Mich selbst hat er mal in die linke Wade gezwickt, und das kam so: Ich kam, wieder mal mit ein paar Mäusen in der Hand, aus dem Schuppen. Er stand bereits an der Tür und trabte wie ein Hund neben mir her. Offensichtlich ging ihm das aber zu langsam und er kniff mich in die linke Wade. Zum Glück trug ich dicke Kniebund-Strümpfe und vielleicht wollte er auch nicht beißen sonder eben nur zwicken. Wenn gegrillt wurde, brauchte ich nie zu rufen, das roch er kilometerweit und war sofort da. Er saß dann oft



Stunden auf den Hinterpfoten wie ein Hund und wartete auf die Happen, die ihm zugeworfen wurden. Einmal wurden Schnitzel gebraten. Die leere Fleisch-Schüssel mit einem Fleischermesser stand am Boden. Der Fuchs schnappte sich das Messer quer ins Maul und rannte in den Wald. Dort ließ er es fallen. Kaum wieder da, packte er noch die Plastschüssel und verschwand auch damit in den Wald.

Ein anderes mal stand nach dem Grillen eine Papiertüte mit Brötchen auf dem Betonsockel, auch die packte er und schleppte sie in den Wald.

Der Betonsockel war oft sein Sitzplatz, wenn er vollgefressen die ihn fotografierenden Menschen beobachtete.

Die besten Fotos sind wohl die, wo man ihn mit Futter bis in den Aufenthaltsraum vor den Ofen gelockt hatte.

Aber wie das so im Leben ist, geht alles mal zu Ende. Im Sommer 96 sah er ganz erbärmlich aus. Das Fell war lückenhaft und struppig und er hinkte. Er konnte auch kein Männchen mehr machen und fraß sein Futter vom Boden. Sein Fell hatte sich zwar noch regeneriert, das Hinken aber ging nicht wieder weg. Im nachfolgenden Herbst kam er dann nicht mehr. Vermutlich ist er eines natürlichen Todes gestorben.

Morgendlicher Dialog zwischen Walter und Willi

Die Stahlrohrbetten von Willi Stapf und Walter Hildebrandt standen im vorderen Bodenschlafraum rechts nebeneinander unterm Dach.

Willi mußte fröhs immer als erster aufs Klo. Seit er seine Bergschuhe (es waren Maßgeschneiderte aus Oberschönau!!!) einmal mit anderen im Schuhregal verwechselt hatte, standen diese immer neben seinem Bett. Mit großem Stöhnen und Schnaufen zog er, auf dem Bett sitzend, die Schuhe an. Dabei fiel mindestens ein Schuh polternd auf den Fußboden. Dann ging es schlurfend durch die Tür und laut trabsend die Treppe hinunter.

Im Klartext: Alle anderen Schläfer im Zimmer hatte er wach gepoltert.

Auf seinem Rückweg vollzog sich der Ablauf noch mal, nur in umgekehrter Folge.

Als Willi im Begriff war, sich wieder ins Bett zu legen, fragt

Walter: „Noh Willi, wie wird denn's Wetter?“

Willi: „Weiß ich doch nich!“

Walter: „Noh, war denn's Gras naß?“

Willi: „Weiß ich au nich, ich hann Papier genomm!“



Wanderer-Figur
(Leuchter im
Aufenthaltsraum Hütte)

Ungebetene Gäste auf der Hütte

Im Laufe der vierzig Jahre sind auf der Hütte Tausende von Gästen ein- und ausgegangen. Wenn man die Eintragungen in den Hüttenbüchern verfolgt, waren die Besucher von der Hütte und dem Zustand beeindruckt. Leider gibt es auch Ausnahmen, die den negativen Teil der Hüttengeschichte prägten. Gemeint sind damit die Gäste, die nicht durch die geöffnete Tür die Hütte betreten haben. In den Jahren seit der Hütteneinweihung 1960 wurde die Hütte fünfmal von Einbrechern aufgebrochen.

Bereits im Winter 1965, der genaue Termin ist nicht mehr bekannt, drangen durch das Treppenfenster mehrere Personen ein und verwüsteten die Hütte in unglaublicher Art und Weise. Diese wurden vermutlich gestört, denn die Hütte wurde durch die Schupentür fluchtartig verlassen.

Am 10. Oktober 1979 drangen wiederum Unbekannte, diesmal durch das Fenster im großen Schlafraum, ein. Als Beute nahmen sie die Schwarzwälder Kuckucksuhr und das Radio mit.



Der bisher größte Einbruch war am 13./14. September 1992. Die Eingangstür wurde aufgebrochen, die Spuren sind heute noch zu sehen. Dabei wurden 170,00 DM aus der Hüttenkasse entwendet und aus dem Inventar 2 Gasflaschen, 1 Hirschgeweih, 1 Wandspiegel, 3 Bände „Wilhelm Busch“, 2 Glaspokale, 1 Bierstiefel, 1 Barometer, 1 Brotschneidemaschine, 1 Teflonbratpfanne und 2 Paar Bergschuhe als Beute mitgenommen.

Der letzte Einbruch liegt erst 2 Jahre zurück. Am 29. September 1998 abends verließ der Hüttenwart die Hütte. Als er am folgenden Tag gegen 11 Uhr wieder vor der Hütte stand, empfing ihn ein Bild des Grauens. Der Fensterladen an der Stirnseite war mit roher Gewalt aus der Wand gehoben und die Hütte vollständig durchwühlt. Alle Einbauschränke im Bodenraum waren aufgebrochen und durchwühlt. Bei der Schadensaufnahme fehlten 2 Steppdecken, 2 Zeitmeßuhren für Langlaufwettkämpfe, Geschirrhandtücher und diverse Dinge aus den Spinden auf dem Boden.

Es ist traurig, daß durch derartigen Vandalismus die unermüdliche Arbeit der Sektionsmitglieder für die Hütte zunichte gemacht wurde. Die Ermittlungen in allen Fällen brachte keinen Erfolg.

In Auswertung dieser Ereignisse wurden zwar einige Sicherungsmaßnahmen speziell an den Fensterläden durchgeführt, einen sicheren Schutz vor derartigen "Ereignissen" wird es aber nicht geben. Wir können nur hoffen, daß die Hütte vor weiteren ungebeten Gästen verschont bleibt.



15.10.1960

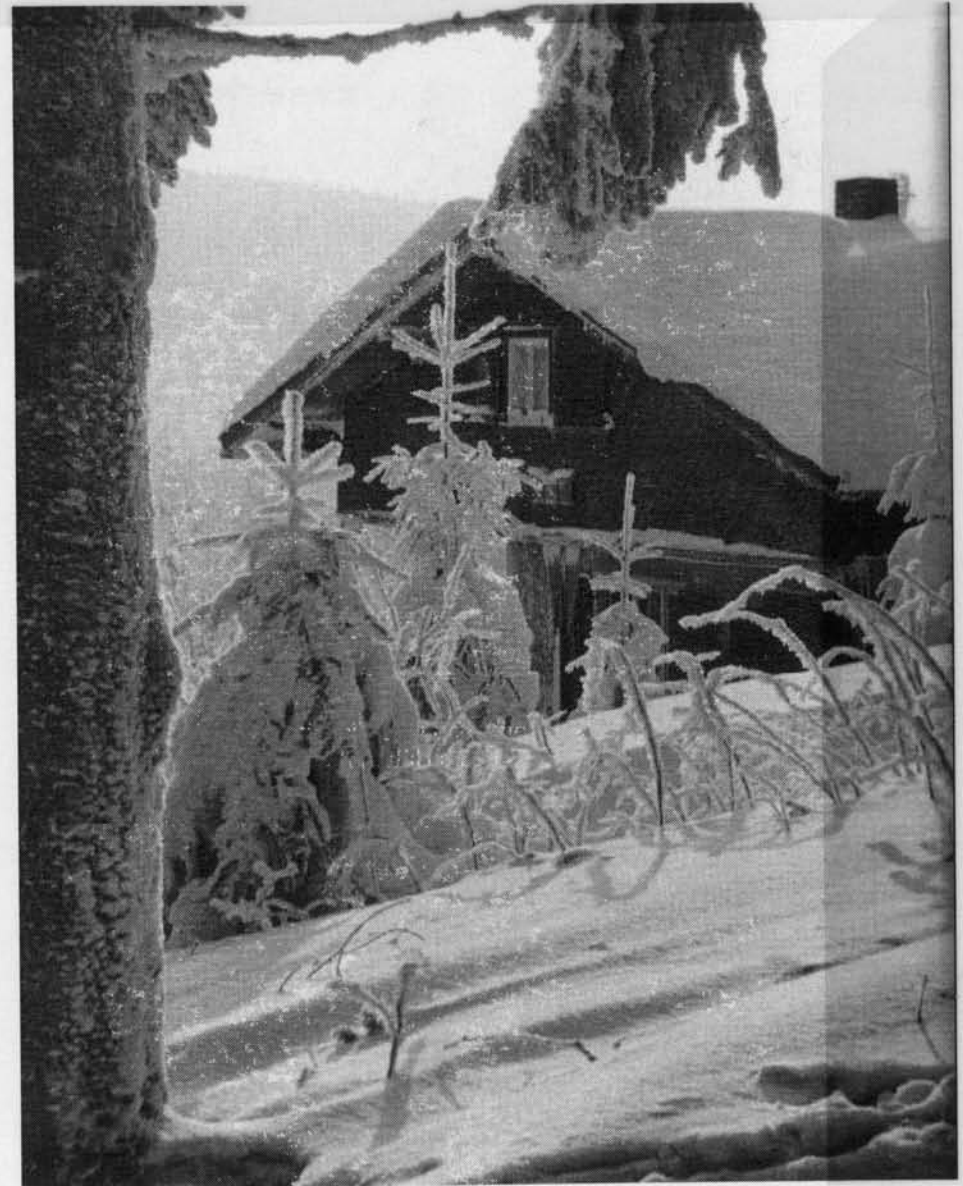
Einweihung der Waltershäuser Hütte



Schlüsselübergabe an den Sektionsleiter Willi Stapf durch den Vorsitzenden der Sportgemeinschaft Arno Müller



Arbeitseinsätze und Geselligkeit -
beides gehört zum Hütten-Alltag



Winterstimmung

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000435331